

**Zeitschrift:** Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

**Herausgeber:** Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

**Band:** 28 (1977)

**Heft:** 2

**Buchbesprechung:** Neuerscheinungen

**Autor:** Germann, Georg

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## NEUERSCHEINUNGEN

WERNER STUTZ, *Bahnhöfe der Schweiz. Von den Anfängen bis zum Ersten Weltkrieg*. Zürich: Verlag Berichthaus. – 283 Seiten mit 120 Abbildungen.

Die Schweizer Kunsthistoriker nehmen sich in erfreulicher Intensität und mit solider Sachkenntnis in wachsender Masse des 19. Jahrhunderts an. In sichtbarem Zusammenhang mit der weitschichtigen Arbeit von Andreas Hauser über den Zürcher Architekten Ferdinand Stadler steht die Untersuchung von Werner Stutz über Bahnhöfe der Schweiz; der Verfasser setzt sich das Ziel, «die Baugeschichte möglichst vieler Stationsgebäude zu erforschen bzw. das Plan- und Aktenmaterial zu sichten, formale und funktionelle Fragen unter Beizug von ausländischen Beispielen zu beantworten und den Schweizer Bahnhof durch Vergleiche mit anderen Bauaufgaben des 19. Jahrhunderts in den Rahmen der schweizerischen Architekturgeschichte zu stellen».

Das Buch ist in zwei Hauptteile gegliedert: im ersten werden die Grundtypen der Bahnhöfe dargestellt, wird der Bahnhof als charakteristische neue Bauaufgabe des 19. Jahrhunderts gewürdigt, werden die einzelnen Bauteile und Stationsbauten namhaft gemacht, wird die Stellung und der Aufgabenbereich des Architekten umrissen; das für Bahnhofsbauten wichtige Wettbewerbswesen wird ausführlich dargelegt. Im zweiten, dem Katalogteil werden die provisorischen Stationsbauten und die Stationsbauten fester Faktur in chronologischer Reihenfolge – die Frühzeit (1845–1871), die Spätzeit bis zur Übernahme durch den Bund (1872–1902/03) und die Zeit der SBB bis 1914/18 – genau dokumentiert und teilweise bildlich vergegenwärtigt. Ein Orts- und Namenregister erschliesst beide Teile.

Werner Stutz hat ein fesselndes Kapitel der Schweizer Architektur und Stadtplanung zwischen 1840 und 1918 aufgeschlagen; das kleine Handbuch erhebt wohl nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, es ist jedoch geeignet, das Verständnis für die Qualitäten der Architektur jener Zeit zu wecken und damit zu deren bitter notwendigen Schutz beizutragen. mr.

*Die Welt der Glasfenster*. Zwölf Jahrhunderte abendländischer Glasmalerei in über 500 Farbbildern von Sonia Halliday und Laura Lushington; 206 S. – Herder Verlag, Freiburg/Basel/Wien, 1977.

Das grossformatige und verschwenderisch reich illustrierte Handbuch zur Glasmalerei spannt einen weltweiten Rahmen im Geographischen, indem neben den traditionellen europäischen Ländern (Deutschland, Frankreich, England, Italien, die Schweiz, Spanien und die Niederlande) auch die USA, Japan und Australien einbezogen sind. Die «Welt der Glasfenster» wird aus symbolischer Sicht, im weiten ikonographischen Bereich, in der heraldischen Aussage, im Spiegelbild von Architekturdarstellungen, Szenen aus dem Alltag und der Mode, Porträtmalerei und Geschichte in Glasfenstern aufgefächert und in der Beziehung zur Architektur umfassend dargelegt. Die

Geschichte der Glasfenster wird in neun faszinierenden Kapiteln vom 11. Jahrhundert bis zu den kühnen Experimenten der Gegenwart, welche die Glasmalerei recht eigentlich neu entdeckt hat, auf über hundert Seiten in Wort und Bild (mit instruktiven Details, Gesamtansichten und Plänen) packend vergegenwärtigt; Glasmalerei wird dabei im Zusammenhang mit Tafelmalerei, Handschriften, Teppichen und Kupferstichen verstanden und im kulturgeschichtlichen Konnex gewürdigt. Die Übersichtstafeln, welche die Fensteranordnungen in den Kathedralen von Chartres und Toledo, im Dom von Florenz und im Münster von York aufzeigen, beweisen in eindrucksvoller Weise die fundamentale Bedeutung der Glasmalerei in der geistigen Welt des Mittelalters. Die Wiederbelebung durch die Präraffaeliten und den Jugendstil leitet über zu den berühmten Glasmalereien unserer Zeit, zu Werken von Braque, Léger und Chagall; Hinweise auf die Experimente der Amerikaner, Japaner und Australier runden diesen Teil des Buches ab.

Im dritten Teil wird «Die Herstellung und das Restaurieren eines Glasfensters» beschrieben: wie ein Fenster entsteht, warum Glasfenster verwittern und mit welchen Mitteln man sie wiederherstellen kann. Ein kurzer Führer zu den bedeutenden Kirchen, welche Glasmalereien bergen und ein kleines Lexikon der Fachausdrücke und Begriffe der Glasmalerei runden das umfangreiche und reich dokumentierte Werk mit- samt einem Register aus. Indem drei Engländer – *Lawrence Lee*, *George Seddon* und *Francis Stephens* – als Autoren zeichnen, ist eine wahrhaft enzyklopädische und übernationale Sicht gewährleistet. M.

KLAUS EGGERT, *Der Wohnbau der Wiener Ringstrasse im Historismus, 1855–1896*, Aufnahmen von Johanna Fiegl (Die Wiener Ringstrasse: Bild einer Epoche..., hrsg. v. Renate Wagner-Rieger, Träger Fritz Thyssen-Stiftung, Bd. VII), Wiesbaden 1976. – XII und 447 Seiten, Tafelteil mit 260 Abb., 8 Seiten Register.

Vor der massenhaften Bauproduktion des Historismus droht der Begriff des Kunstdenkmal zu versagen, zumal vor dem Wohnbau. Viele neue Untersuchungen, auch Inventarwerke, sind deshalb von wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Methoden bestimmt. Im Ringstrassenwerk, dessen siebenter Band angezeigt wird, werden «Wirtschaft und Gesellschaft» sowie «Wirtschaftsfunktion und Sozialstruktur» eigene Bände gewidmet (V und VI). Es gehört aber nicht nur zur Arbeitsteilung im Gesamtwerk, sondern spiegelt auch die Überzeugung des Verfassers Klaus Eggert, wenn der Wohnbau «im vorliegenden Band als Kunst» untersucht wird (S. XI), denn: «Auch der Wohnbau ist im Historismus Monument, und zwar Monument einer Idee, beim Palais also der Idee der Erhebung über das Niedrige in echt romantischem Sinne (S. 56).»

Eggert geht von einem eigenwilligen Historismusbegriff aus. Er glaubt zu erkennen, dass in der Architektur des 19. Jahrhunderts die Bejahung der Tradition stärker ist als das Bedürfnis nach Rückgriffen in frühere Stilepochen oder die Sucht nach Neuem und schlägt deshalb den Begriff des «Kontinuumismus» vor; richtig daran ist zweifellos, dass die Architekten des sogenannten Historismus zu Tradition und Innovation ein anderes Verhältnis besaßen als die der Sezession und des Neuen Bauens.

Der Stoff ist primär nach den drei Stilphasen Frühhistorismus, Reifer Historismus und Späthistorismus gegliedert, sekundär nach sozialen und funktionellen Gattungen wie Palais, Wohnhaus und Hotel. Mit der Hilfe zeitgleicher Architekturschriften wird das Typische herausgearbeitet und mit den Methoden der Stilkritik entwicklungsge-  
schichtlich differenziert. Typische Beispiele werden mit monographischem Aufwand behandelt, also weit über das Inventarmässige hinaus «interpretiert».

Für Schweizer Leser liegt das Interesse an Eggerts Band über den Wohnbau der Wiener Ringstrasse in zwei Dingen. Vordergründig darin, dass die Weltstadt Wien Muster für den Schweizer Wohnhausbau des Historismus geliefert hat und durch die Person des Bundeshausarchitekten Hans Auer, der als Verfasser eines wichtigen Artikels über die Bautätigkeit Wiens (1873) zitiert wird und lange in Wien wirkte, in der Schweiz einen Exponenten besass; hintergründig aber darin, dass Eggerts Darstellungsweise die «Kunstdenkmäler»-Autoren und die Bearbeiter anderer Inventare, die sich mit der massenhaften Bauproduktion des Historismus beschäftigen, zur Auseinandersetzung herausfordert.

Georg Germann

*Abbildungsnachweis.* Kunstmuseum Basel: S. 94, 205. – Öffentliche Basler Denkmalpflege, Basel: S. 105 (Armbruster), 110, 117, 186–189, 192, 194 (P. Heman), 113, 118, 120, 167, 169, 170 (Teuwen), 115 (Isenschmid), 119 (Wyss), 184, 190 (A. Mühlhaupt), 191 (P. Denfeld), 193 (R. Spreng), 195 (H. Sager), 197 (L. Bernauer). – Peter Heman, Basel: S. 110, 138–146, 148–150, 152–157, 159, 161. – Aargauische Denkmalpflege, Aarau: S. 122, 179, 180, 181, 183 (Jürg Bossardt), 199. – Die Kunstdenkmäler des Kantons Baselland, Liestal: S. 125 (E. Balzer, Basel). – Archiv für Schweiz. Kunstgeschichte, Basel: S. 127. – Verlag Karl Alber, Freiburg i. Br.: S. 129, 130, 133. – Institut für Denkmalpflege der ETH, Zürich: S. 202, 203. – Thurgauische Denkmalpflege, Frauenfeld: S. 207.